

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher-Sammelnummer: 25241.  
Nur für Nachgespräche: 20011.

**Lobeck's** (Eisenbahnkuchen)

Dreizing-Sondant-Schokolade  
Dreizing-Rahm-Schokolade  
Dreizing-Bitter-Schokolade  
Dreizing-Kakao, Dessert.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:  
Marienstraße 38/40.  
Druck u. Verlag von Hefsch & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr vierteljährlich in Dresden bei zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 3,25 M., in den Bezirken 3,50 M. Bei einmaliger Zutragung durch die Post 3,30 M. (ohne Beleggeb.). Anzeigen-Preise. Die einseitige Zeile (etwa 8 Zeilen) 25 M., Tagespreise und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Auswärtige Zusätze nur gegen Vorausbezahlung. — Belegblatt 10 Pf. Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unsererlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

## Abflauen der russischen Offensive.

Abwehr russischer Angriffe bei Bojan und Czernowiz. — Oesterreichisch-ungarische Seeflugzeuge über San Giorgio di Nogaro und Grado. — Deutsche Vergeltungsmaßnahmen gegen Frankreich. — Die Lage in Griechenland. — Türkische Erfolge.

### Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird verkündet den 14. Juni 1916:

#### Russischer Kriegshauptlag.

Südlich von Bojan und nördlich von Czernowiz wurden russische Angriffe abgeschlagen. Somit südlich des Pripietj bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Nördlich von Baranowicz fanden gestern vormittag deutsche und österreichisch-ungarische Truppen unter schwerem russischen Geschützfeuer. Abends griff der Feind die Stellungen an, wurde aber überall restlos geworfen. Zuletzt feuerte die österreichische Artillerie in die zurückfliehenden russischen Massen.

#### Italienischer Kriegshauptlag.

Die Lage ist unverändert. Unsere Seeflugzeuge griffen neuerdings den Bahnhof und militärische Anlagen in San Giorgio di Nogaro, sowie den Zonenhafen von Grado an.

#### Südöstlicher Kriegshauptlag.

Unverändert ruhig.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
(H. L. B.) v. Söber, Feldmarschall-Lieutenant.

### Die russische Offensive.

Die Russen schweigen in Siegesfreude. Vom Pripiet bis zur rumänischen Grenze, auf einer Front von 350 Kilometern also, haben sie angegriffen und, was gar nicht gesungen werden soll, an manchen Stellen Erfolge errungen. Sie sind bis zum Styr vorgerückt, haben den Fluß in dem Abschnitt südlich von Kolk überschritten, und, wie es scheint, Ual und Dubno wieder in Besitz genommen. Weiter südlich, in der Gegend von Tarnopol und an der Strypa, ist es ihnen bisher nicht möglich gewesen, die Linien der Verteidiger zum Wanken zu bringen. Dagegen mußte der kühnste rechte Flügel der langen Front zurückgenommen werden. Als Gesamtergebnis ergibt sich somit, daß die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand in dem Abschnitt am Styr, und zwar von Kolk bis ungefähr an die galizische Grenze, zurückgenommen worden ist. Das Zentrum des Grafen Potiomkin behauptete sich an der Strypa von der Gegend von Tarnopol bis ungefähr an die Grenze der Bukowina, wo der rechte Flügel unter dem Oberbefehl Pflanzers-Baltins vom Feinde gelöst und rückwärtige Stellungen bezogen hat. Auf den beiden Flügeln ist also die Front verändert worden, während im Zentrum höchstens eine Korrektur der Linie nach taktischen Gesichtspunkten notwendig wurde. Das was den Russen die Berechtigung geben, von einem Siege zu berichten; wenn sie diesen Sieg noch mit den üblichen Jute, als da sind Gefangene und Beute an Geschützen und Munition, versehen, so ist das nicht verwunderlich, braucht aber durchaus nicht auf Hoar geglaubt zu werden. Wir erinnern in dieser Hinsicht nur an russische Berichte aus dem vorigen Jahre. Damals war Nikolajewitsch nach dem Durchbruch bei Gorlice bekanntlich zu einem unauffälligen Rückzug gezwungen, trotzdem fand er Zeit, von großen Siegen und phantastischen Gefangenenzahlen zu berichten. Einmal, wenn wir nicht irren, war es anlässlich der harten Kämpfe auf der Linie Plaszk-Gradowostaw, wollte er sogar 40000 Deutsche gefangen genommen haben. Die Neigung, mit großen Gefangenenzahlen zu operieren, ist also bei der russischen Heeresleitung gewissermaßen traditionell; sie trat schon bei Nikolajewitsch großem Rückzug hervor, wie viel mehr jetzt, da es den Russen gelungen ist, einige örtliche Erfolge zu erringen! Und mehr haben sie bisher trotz des Einsatzes ungeheurer Menschenmengen nicht erreicht. Was auch General Brussilow melden mag, einen „Durchbruch“ hat er nicht erzwingen können und wird er nicht erzwingen können, vielmehr gewinnt es mehr und mehr den Anschein, als ob der russische Ansturm zum Stehen gekommen sei.

Mit einem russischen Massenangriff mußte gerechnet werden. Einmal verlangten die Italiener, die jetzt im Gebiete der Sieben Gemeinden die letzten Höhenzüge verteidigen, dringend nach einer Entlastung, zum andern hoffte man in Russland wohl selbst, durch einen nochmaligen gewaltigen Einsatz von Truppen eine Wendung herbeiführen zu können. Wenn auch seit September vorigen Jahres, wo von den vereinigten deutschen und österreichisch-ungarischen Heeren die einheitliche Frontlinie von

der Rigaischen Bucht bis an die rumänische Grenze hergestreckt worden ist, die russische Heeresleitung wiederholt Vorstöße versucht hat, so insbesondere in den ersten Januar-Tagen gegen die österreichisch-ungarischen Linien an der unteren Strypa, der Sereth-Mündung und der syrischen Grenze und späterhin im März gegen die deutschen Stellungen am Karocz-See, so lassen sich diese Versuche doch nicht mit der jetzigen umfassend gedachten Offensive vergleichen. Jedenfalls ist schwer zu erkennen, was die russische Heeresleitung damals mit ihren mit großem Menschenvermögen geführten Angriffen gegen Teile der deutschen Front zwischen Jakobstadt und dem Karocz-See erreichen wollte. Strategische Ziele waren nicht zu erkennen, taktische ebensowenig, man darf also wohl annehmen, daß diese Offensive im wesentlichen von politischen Gesichtspunkten aus geführt wurde. Es galt, den Franzosen den guten Willen zur Unterstützung zu zeigen. Es wurden also Beihunderttausende geopfert, vielleicht in der vagen, durch unsere Truppen freilich vom ersten Tage an verteilten Hoffnung, schließlich doch etwas erreichen zu können. Nachher blieb aber alles, wie es war; die Bank von Frankreich löste die russischen Anleihe ein und die Russen brauchten sich nicht mehr sagen zu lassen, sie täten nichts zur Unterstützung ihrer Bundesgenossen. Mit diesem „Erfolg“ gab man sich in Russland zufrieden und wartete bessere Zeiten ab. Man ergänzte mit englischer, japanischer und amerikanischer Hilfe die Munitionsvorräte, arbeitete fleißig an der Ausbildung der jungen Truppen und an der Verbesserung der Stappelinien, kurz, traf alle Vorbereitungen für eine Offensive großen Stiles, die im Verlaufe des Sommers durchgeführt werden sollte. Ob sie durch den österreichischen Vorstoß in Oberitalien beschleunigt worden ist, ist nicht sicher, aber wahrscheinlich. Jedenfalls verfügte General Brussilow, als er seine Offensive begann, nicht nur über ungeheure Menschenmassen, sondern auch über zahlreiche Artillerie und große Munitionsmengen. Er hat sie in der rückwärtslosten Weise verwendet und dadurch eine Ausbuchtung der österreichisch-ungarischen Linien in Bosnien und eine Zurücknahme des äußersten rechten Flügels um schätzungsweise dreißig bis vierzig Kilometer erreicht. Auf dem Kriegshauptlag im Westen oder im Süden würde ein solcher Erfolg ganz erhebliche, vielleicht sogar entscheidende Bedeutung haben, im Osten sind die Räume weiter. 300 Kilometer lang ist die Front, auf der die Russen zum Angriff antraten, diese 300 Kilometer sind aber doch nur ein Bruchteil der über 1000 Kilometer langen Gesamtfront. Im Hinblick auf sie bedeuten die russischen Fortschritte nichts anderes als eben eine Ausbuchtung, der eine größere strategische Bedeutung nicht zukommt.

Das scheint man übrigens auch in den Kreisen des Bierverbandes einzusehen. Jedenfalls hat dort das Telegramm, in dem Poincaré die russischen Truppen zu ihren Siegen beglückwünscht, keinen rechten Widerhall gefunden. Man hat eben den Glauben an die russische „Dampfwalze“ längst verloren. Die jungen russischen Regimenter, deren Tapferkeit in den russischen Berichten über alles gerühmt wird, haben die härteste Probe noch nicht bestanden. Sie wurden in dichten Massen vorgetrieben, wurden immer wieder erseht, wenn sie aufgerieben waren, und haben auf diese Weise nur durch ihre Masse Erfolge erringt. Wie das im russischen Heere, wo ein Menschenleben nichts gilt, gemacht wird, erleben wir am besten aus einem Armeebefehl der 8. russischen Armee vom 15./28. Juni vorigen Jahres. Hier heißt es u. a. wörtlich:

Der Angriff (des 12. Korps) wurde technisch derart geführt, wie er, so weit wie möglich, mit erfahrenen, schützenden und mit zuverlässigen Stämmen versehenen Truppen, also in dünnen Schichten, in denen jeder Schütze selbstständig nach eigenem Ermessen handeln muß. Dabei wurde die Hauptaufgabe vergessen, nämlich, daß die Mannschaften augenblicklich wenig ausgedehnt und wenig Offiziere vorhanden sind. Augenblicklich muß man, um Erfolg zu haben, in dichten Schichten angreifen und die Unterabteilungen in noch dichterem Schichtenlinien und sogar in Kolonnen halten. Die Deutschen verfahren ebenso und haben geringere Verluste wie wir, weil bei ihnen in der Front Disziplin und strenge Ordnung herrscht. Hinten muß man besonders zuverlässige Leute und Maschinengewehre haben, um im Bedarfsfall die Mannschaften zum Vorgehen zu zwingen. Man darf nicht gaudeln mit dem Vorsehern ganzer Truppenteile, falls sie versagen sollten, zurückzuziehen, oder, was noch schlimmer ist, sich dem Feind zu ergeben. Jeder, der sieht, daß ein ganzer Truppenteil, eine Kompanie oder noch mehr, sich ergibt, ist verpflichtet, das Feuer auf die sich Ergabenden zu eröffnen und sie vollständig zu vernichten. Viele der Vorgesetzten sind nur darauf bedacht, die ihnen unterstellten Truppenteile zu dirigieren und dies sogar, wenn offensichtlich bereits die Zeit eingetreten ist, zu kommandieren

und nicht mehr zu dirigieren. . . Die Generale und Kommandeure dürfen nicht nur, sondern müssen sogar zunächst hinten sein, um zu dirigieren, aber sobald irgendwelche Truppenteile schwanzen, nicht vorgehen, oder sogar schon zurückgehen, ist der Platz dieser Führer vorn, nicht aber bei der Zentraltelephonstation, wo man auch klugen Adjutanten zurücklassen kann.“

Das ist ein Zeugnis für den Geist, der im russischen Heere herrscht, und für die Art, wie die russischen Heerführer ihre Erfolge erringen, das heute noch ebenso zutrifft, wie im vorigen Jahre. Aus den österreichisch-ungarischen Berichten wissen wir, daß die russischen Heerführer nach wie vor alles Heil von Massenangriffen erwarten und die Lehren, die in diesem Befehl gegeben sind, pünktlich befolgen. Sie haben damit einen Raumgewinn erzielt, unter größten Opfern freilich, es wird sich bald zeigen, wie lange eine solche Methode ausreicht. Es wird sich wohl auch zeigen, ob auf solche Weise Erfolge behauptet werden können. Darauf aber kommt es an. Solange immer neue Massen ins Feuer geworfen werden können, mag es gehen, aber auch das russische Menschenmaterial ist nicht unerschöpflich, und zwar heute noch viel weniger als im vorigen Jahre.

#### Die Vorbereitung der russischen Offensive.

b. Ueber Kopenhagen erfährt die „Nordische“ mancher über die mit besonderer Sorgfalt durchgeführten Maßnahmen der russischen Offensive: Die Armee ist durch neue Einberufungen und Veranziehung bisher dienstuntauglicher und Reklamierter erheblich vermehrt und gleichzeitig neu organisiert worden. Die neuen Vertragsminister des Jaren, Kriegsminister Schuwajew und General Prolow übernahmen persönlich die Leitung aller Reformen. Militärische Stellen erfordern die industriellen Anlagen. Großfürst Sergius Michailowitsch übernahm die Feldartillerie. Die Verjorgung der Armee sei das Hauptziel, dem sich alles unterordnen müsse. Wichtig sei auch das Eintreffen japanischer Offiziere in Moskau, über deren Verwendung Stillschweigen gewahrt werde. Ebenfalls Wert werde auf die vom Minister Thomas mitgebrachte französische Militärdelegation gelegt, die mit einer Anzahl französischer Spezialingenieure dem General Wankow zugeteilt wurde, um die chemische Industrie Russlands den Kriegsbedürfnissen anzupassen.

#### Die schweren Offiziersverluste der Russen.

b. Die „Wasser Nachr.“ melden aus Petersburg: Das Hauptquartier des Generals Brussilow, bei dem sich gegenwärtig auch die Generale Russki und Jwanow befinden, ist immer noch in Wladyka-Podolski, wo neuerdings der Hofzug des Jaren eingetroffen ist. Die amtliche russische Meldung über die Verluste der angreifenden Armee Brussilows lautet in dem von der Petersburger Telegraphen-Agentur ausgehenden Texte so, daß manche Regimenter fast alle Offiziere verloren haben. In der von Reuters ausgearbeiteten Uebersetzung ist diese Angabe noch enthalten, dagegen fehlt sie in der Uebersetzung der Agence Havas, in der nur noch von den Verlusten an Offizieren und Soldaten die Rede ist, die noch nicht bekannt gegeben werden dürfen. Da in der russischen Armee mehr als in jeder anderen das Fehlen der Offiziere sehr schwer empfunden wird, ist die Nachricht von den schweren Offiziersverlusten für die Bewertung der Sturmkraft der russischen Offensive sehr von Belang.

#### Amtlicher russischer Kriegsbericht.

Westfront: Da die österreichisch-ungarischen und österreichisch-deutschen Truppen sich an vielen Stellen dem Angriff unserer Südarmeen entgegen haben, konnte die Gefangenenzahl gehern für den Augenblick nur wenig steigen. Die Gesamtsumme beträgt etwa 1700 Offiziere und 114000 Mann. Die Truppen des Generals Beschikoff brachten, wie festgestellt ist, seit Anfang der Kämpfe einen General, drei Regimentskommandeure, 754 Offiziere und 37582 Soldaten als Gefangene ein. Sie erbeuteten 120 Maschinengewehre, 49 Geschütze, 21 Bomben und elf Minenwerfer. Nordwestlich Rososacke warfen unsere Truppen die Deutschen zurück und gingen näher an den Stachod-Fluß heran. Westlich Duck besetzten unsere Truppen Forstj (24 Kilometer) und warfen den Feind weiter zurück. An der Strypa-Front nördlich Bobulince wurde weiter heftig gekämpft. Das Dorf Jarmanica (6 1/2 Kilometer nördlich Bobulince) wurde trotz erbitterter Verteidigung von uns genommen. In mehreren Abschnitten fanden wir Anlagen vor, die der Feind in Eile aufgeworfen hatte, um die bereits vorbereiteten Stellungen auszubauen. Im Abschnitt des Dnepr und weiter südlich haben unsere Truppen nach Ueberwindung des Flusses auf dem anderen Ufer eine Menge besetzte Punkte genommen, so den Flecken Zaleszjansk. Der Vormarsch wird weiter fortgesetzt. Das Dorf Porodenka nordwestlich von Zaleszjansk ist in unserer Hand. Im Abschnitt des Pruth nähern sich unsere Truppen zwischen Bojan (14 Kilometer südlich Czernowiz) und Repopolow (10 Kilometer südlich Sniawin) dem linken Flußufer. Am den Brückenkopf Czernowiz wird heftig gekämpft. In den geräumten Ortsteilen ließ der Feind riesige Mengen von Kriegsmaterial zurück. So ließ er an der Eisenbahn Dubno-Pruboj ein ganzes Fernsprechnetz zurück, ebenso große Mengen Patronen, Minenwerfer, Kraftwagen, Schmalzpfanne, dazu sehr viele Wagen und ein Vorratslager. In derselben Gegend